

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 3=23 (1857)

**Heft:** 37

**Artikel:** Bericht des eidg. Militärdepartements über das Jahr 1856

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-92428>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bericht des eidg. Militärdepartements über das Jahr 1856.

(Fortsetzung.)

Die Beschaffenheit der von den Kantonen für den Dienst der Artillerie gelieferten Pferde war ziemlich verschieden. Im Allgemeinen haben sich die Bespannungen in den letzten Jahren eher verschlimmert als verbessert; ob daran wirklicher Mangel an guten Pferden, oder aber ungenügende Sorgfalt bei Auswahl der Dienstpferde in den Kantonen Schuld sei, mag dahin gestellt bleiben; vielleicht wirken beide Momente. Durch vorzügliche Bespannung zeichneten sich in den Kursen vom Jahr 1856 die Batterien des Kantons Waadt aus, dann folgten Appenzell A. Rh., St. Gallen und Zürich; dagegen mußte die Beschaffenheit der Pferde bei den Batterien von Luzern und Neuenburg gerügt werden.

Die Saumthiere der Gebirgsbatterien von Graubünden waren gut und für den Dienst dieser Artillerie ziemlich geeignet.

Mit der Ausrüstung der Pferde bessert es von Jahr zu Jahr, wenigstens in denjenigen Kantonen, welche Artillerie stellen; in einzelnen kleinen Kantonen sieht es freilich mit der Ausrüstung des Parktrains noch traurig genug aus. Bei den bespannten Batterien sind an den ältern Pferdegeschirren die für deren Brauchbarkeit nöthigen Modifikationen beinahe durchgängig angebracht, und zudem in verschiedenen Kantonen neue Anschaffungen von Pferdegeschirren nach neuerer Ordnung gemacht worden.

Die fortgesetzten Versuche mit einer etwas veränderten Konstruktion der Wastfädel für die Gebirgsbatterien haben zu einem befriedigenden Ergebnisse geführt, indem nun ein Sattelsystem gefunden ist, welches sich für den Dienst der Saumpferde vollständig bewährt hat, und mit kleinen Modifikationen auch für die Maulthiere angewendet werden kann. Ohne die dazwischen gekommene eidg. Bewaffnung hätte die bezügliche neue Vorschrift bereits ausgearbeitet werden können.

Der Unterricht in sämmtlichen Kursen wurde auch dieses Jahr nach voraus entworfenen, je von unserm Militärdepartement genehmigten Instruktionsplänen möglichst übereinstimmend erteilt, und die Ergebnisse desselben zeigten sich bei den jeweiligen vorgenommenen Inspektionen im Allgemeinen befriedigend. In den Rekrutenschulen wurde so ziemlich das bis dahin befolgte und bewährte Unterrichtsschema beibehalten; bei den Wiederholungskursen suchte man der Instruktion der Offiziere und Unteroffiziere eine vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. Die Schießübungen wurden mit Maß, jedoch mit möglicher Sorgfalt und unter angemessener Kontrolle der Resultate vorgenommen; zu bedauern ist nur, daß die Verschiebenheit, resp. Unzuverlässigkeit des Schießpulvers diese Übungen ungemein erschwert, alle vorhandenen Schußfakeln unsicher macht, und so bei den Offizieren und der Mannschaft das Vertrauen zu ihrer Waffe zu untergraben droht.

Die im Laufe des letzten Jahres stattgefundene Feststellung eines Modells für die Raketenwagen, und die hierauf erfolgten Anschaffungen von Seite der Eidgenossenschaft sowohl, als einzelner Kantone, haben es möglich gemacht, die vier Raketenbatterien des Bundesauszuges,

wenn auch mit etwas beschränktem Materiellen, in einen Kurs zu berufen, um die Mannschaft mit dem Dienst ihrer Waffe bekannt zu machen. Ungeachtet die Beschaffenheit der dabei verwendeten Munition noch zu wünschen übrig ließ, widmete sich die Truppe mit Eifer dem Dienste, so daß diese Kurse von einem ziemlich befriedigenden Erfolge begleitet waren.

### 3. Kavallerie.

Fortwährend liefert die Rekrutierung der Kavallerie nicht diejenige Anzahl von Rekruten, welche erforderlich ist, um die Kompagnien vollzählig zu erhalten, geschweige denn, neue formiren zu können, wie dieses im Kanton Bern geschehen ist.

Wir haben in unsern letzten Geschäftsberichte diesen Uebelstand einläßlich berührt, und sowohl die Ursachen davon hervorgehoben, als auch den Weg angedeutet, auf dem eine Abhülfe erzwungen werden dürfte. In Folge dessen haben Sie uns beauftragt, die Organisation der Kavallerie auf Grundlage der Verschmelzung von Auszug und Reserve und der Festsetzung einer kürzern Dienstzeit abzuändern, beziehungsweise einen dahin zielenden Vorschlag den eidg. Räten zu hinterbringen.

Wirklich hat nun auch unser Militärdepartement einen solchen Vorschlag entworfen, und war auf dem Punkte, denselben zunächst noch der Berathung von Experten zu unterstellen, als der Tod des Obersten der Kavallerie, Herrn eidg. Obersten Niklet, dazwischen trat, und sodann auch die jüngste Truppenausstellung einen fernern Aufschub herbeiführte. Das Departement wird jedoch den Gegenstand beförderlich wieder an die Hand nehmen, und wir werden trachten, Ihnen den gewünschten Vorschlag im Laufe des Jahres zu hinterbringen.

### Rekrutenschulen.

Es rückten in die verschiedenen Rekrutenkurse im Ganzen 258 Rekruten ein, worunter 44 Guidenrekruten, 7 Aspiranten I. Klasse, 18 Trompeter und 6 Arbeiterrekruten.

Der Unterricht fand auf fünf Plätzen statt; zu den frühern von Thun, Bière, Narau und Winterthur kam noch St. Gallen hinzu.

Außer den Rekruten nahmen an Kadernmannschaft Theil: 15 Offiziere, 12 Aspiranten II. Klasse, 32 Unteroffiziere, 20 Trompeter, 10 Arbeiter und 5 Frater; auch war jeder Schule ein Arzt und ein Stabspferdarzt zugetheilt, letzterer zugleich zur Ertheilung des Unterrichts in der Pferdekennntniß.

Das Personelle entsprach größtentheils den Forderungen des Gesetzes. Die Mannschaft bestand, mit sehr wenigen Ausnahmen, aus kräftig gebauten und intelligenten Leuten.

Die Pferde waren meistens von guter Beschaffenheit und zum Kavalleriedienst geeignet; einzelne waren, besonders für den Dienst der Guiden, zu schwerfällig; auch gab es solche, die kaum das vorschristmäßige Alter hatten. Schon dieses Alter, das vierte Jahr, ist etwas zu früh für den Dienstgebrauch; die Pferde sind in demselben noch nicht vollständig entwickelt und daher mehr den Krankheiten unterworfen. In der Schule von Winterthur hatten die meisten Pferde das fünfte Jahr erreicht; auch kamen dort weniger Krankheiten vor.

Bei der Bewaffnung und Kleidung zeigten sich in die-

sein Jahr weniger Abweichungen vom Reglemente als früher. Aus einigen Kantonen war jedoch die Mannschaft nur mit einer Pistole ausgerüstet, das Leberzeug war nach früherer Ordnung und etwas abgebraucht. Die Mäntel, unbeschadet der Dauerhaftigkeit, könnten von etwas leichterem Tuch gefertigt sein; sie sind zu schwer und belasten das Pferd zu sehr. Der kleinen Ausrüstung, worin oft wenig an Vorschriften gehalten wird, sollte in einzelnen Kantonen mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden; eben so der Pferdeausrüstung, wo immer noch einige Unregelmäßigkeiten und Abweichungen vorkommen.

Der Unterricht wurde nach dem bestehenden Instruktionsplane erteilt, und erstreckte sich auf alle Zweige des Dienstes. Die Mannschaft erlangte befriedigende Kenntnisse. Mit Eifer lag dieselbe auch dem Fechten und Voltigiren ob. Den Vorschriften des Stalldienstes wurde pünktlich nachgekommen, und der Unterricht in der Pferdekennniß von den, den Schulen zugetheilten Pferdeärzten mit Nutzen vorgetragen. Auf den Unterricht, den wichtigsten Theil des Dienstes, wurde viele Zeit verwendet; die Mannschaft ritt im Allgemeinen beherzt und die Pferde gingen meistens willig. Der Plänklerdienst, der viel zur Ausbildung von Mann und Pferd beiträgt, wurde oft geübt; auch in dem Sicherheitsdienste erlangte man ein befriedigendes Resultat.

Die Guiden erhielten außer diesen Fächern noch Unterricht in den, ihren Dienst betreffenden Zweigen: dem Ordnungsdienste, in der Abfassung von Rapporten über kleine Refognoszirungen und in der Anfertigung von Stinerärsk.

Die Leistungen der Kadernmannschaft waren befriedigend; dieselbe zeigte Eifer und Zuverlässigkeit im Dienste.

Die Trompeter sollten schon bei ihrer Annahme eine strenge Prüfung bestehen müssen, und auch, ehe sie in die Schulen einrückten, einen Vorunterricht erhalten. Denn es ist schon öfters vorgekommen, daß Trompeterrekruuten zu diesem Dienste untauglich befunden wurden und zurückgeschickt werden mußten.

#### Re m o n t e n k u r s e.

Diese fanden auf den gleichen Plätzen wie die Rekrutenschulen und immer während der letzten 10 Tage derselben statt. Es rückten im Ganzen 147 Remonten zu diesem Unterrichte ein, dessen Nutzen mehr und mehr erkannt wird. Die Pferde waren, mit Ausnahme derjenigen von Tessin, im Allgemeinen gut. Der Zweck der Instruktion wurde größtentheils erreicht; die Pferde wurden brauchbar für den Dienst, und außer der Pferdebedressur erhielt auch die Mannschaft in den übrigen Zweigen des Dienstes Unterricht.

#### W i e d e r h o l u n g s k u r s e.

Im Berichtsjahre hatten folgende Dragonerkompagnien ihren Wiederholungskurs zu bestehen: Nr. 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 34 und 35. Mit Ausnahme der Kompagnien Nr. 18 von Aargau und Nr. 20 von Luzern, die zu einem gewöhnlichen Wiederholungskurse in Aarau vereinigt wurden, waren alle übrigen Kompagnien theils in der Centralsschule, theils bei den Truppenzusammenzügen verwendet. Die Kompagnien Nr. 8, 10, 34 u. 35 waren bei dem westlichen, die Kompagnien Nr. 4, 12, 14 und 16 bei dem östlichen Truppenzusam-

menzuge, die Kompagnien Nr. 6 und 22 endlich in der Centralmilitärschule.

Die meisten Kompagnien waren unvollzählig; sie bestanden nur aus 55 bis 60 Pferden, hatten also nicht einmal die unter der frühern Organisation vorgeschriebene Stärke.

Die Guiden hatten ihren Wiederholungskurs in den Kantonen, mit Ausnahme der Kompagnien Nr. 5, 7 und 8, welche zu den Truppenzusammenzügen kommandirt waren. Die Kompagnien sind so ziemlich vollzählig, ausgenommen die von Graubünden und Schwyz, welches letztere erst im Berichtsjahre mit der Formation begonnen hat.

Die Inspektion der Reservekavallerie wurde den Kantonen überlassen.

#### 4. Scharfschützen.

##### Rekrutenschulen.

Solche Schulen wurden im Jahre 1856 sechs abgehalten, und zwar auf den Plätzen Luzern, Mülden, Thun, Winterthur, St. Luziensteig und Colombier. An die Schule von Thun schloß sich überdies ein vierzehntägiger Offiziersaspirantenkurs.

In diesen Schulen wurden 10 Aspiranten erster und 22 Aspiranten zweiter Klasse, nebst 655 Rekruten unterrichtet. Außerdem nahmen an Kadernmannschaft Theil: 36 Offiziere, 95 Unteroffiziere, 6 Frater, 5 Büchsen-schmiede und 42 Trompeter.

Durchschnittlich war dieses Jahr die Rekrutenzahl gerade dem erforderlichen Zuwachs entsprechend. Mit Rücksicht auf die Kantone haben zu viel Rekruten geliefert: Bern, Uri, Schwyz, Obwalden, Glarus, Zug, Graubünden und Waadt; zu wenig: Zürich, Luzern, Nidwalden, Basellandschaft, Appenzell, St. Gallen, Aargau, Wallis; normal: Freiburg, Thurgau, Tessin und Neuenburg.

Die Beschaffenheit der Mannschaft ist in geistiger und körperlicher Beziehung befriedigend. Gleichwohl dürfte noch in einigen Kantonen, so namentlich in Schwyz und Tessin, mehr Sorgfalt auf gute Auswahl von Schützen verwendet werden. Im letztern Kanton begegnet man übrigens hierin größern Schwierigkeiten als anderswo. Die jährliche Ergänzung von 30 Schützen ist fast eine Unmöglichkeit. Einmal ist überhaupt das Schützenwesen nicht so ins Volk gedrungen, wie in andern Kantonen, andererseits aber wirkt die regelmäßig wiederkehrende, starke Auswanderung hemmend ein. Die Militärbehörden des Kantons thun ihr Möglichstes, um dem Uebelstande zu steuern, und beabsichtigen durch Hinausgabe der Stuger und durch Aufmunterung der Bildung von Feldschützenvereinen nachzuhelfen.

Zum erstenmale erschienen die Rekruten aller Kantone mit dem neuen Ordnungstuger bewaffnet. Wenn seit Einführung der neuen Ordnung merkliche Fortschritte in der Konstruktion der Stuger nicht zu verkennen sind, so darf nichts desto weniger in einigen Kantonen mehr Sorgfalt entwickelt werden. Die bestkonstruirten Stuger und der Vorschrift genau entsprechend sind diejenigen der Kantone Luzern, Uri, Obwalden, Zug, Graubünden, Aargau, Thurgau und Wallis; mehr oder weniger abweichend erzeigen sich die von Zürich, Schwyz, Freiburg, Waadt und Neuenburg. Die Stuger von Glarus

haben schon stark gelitten in Folge zu vielem Gebrauche oder nicht genügender Besorgung in Händen der Mannschaft oder im Zeughause.

In Anschaffung der Weidmesser zeigte sich nicht die gleiche Eilfertigkeit. Die Kantone Bern, Uri, Ob- und Nidwalden, Glarus und Freiburg tragen noch die frühern Ordnungen.

Neue Weidtaschen haben die Kantone Uri, Ob- und Nidwalden und Graubünden noch keine angeschafft. Schwyz und Freiburg haben ihre alten in neue Form umgewandelt.

Tornister nach alter Ordnung haben noch die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Glarus, Zug, Appenzell, Graubünden zur Hälfte und Thurgau. Aber auch bei den neuen Anschaffungen wird nicht allerorts die Ordnung genau eingehalten. Die kleine Ausrüstung war im Allgemeinen gut und vollständig.

In der Kleidung tritt immer mehr Gleichförmigkeit ein. Bezüglich der Qualität der Stoffe wetteifern die Kantone Zürich und Waadt. Auch hier bleibt Schwyz noch zurück. Mehr und mehr fühlen die Militärbehörden die Nothwendigkeit, für gute Kapüte Sorge zu tragen, und wo in Schulen geringe Qualitäten und abgenutzte Waare noch zum Vorschein kommt, wie von Uri, Ob- und Nidwalden, Schwyz und Basellandschaft, wird berichtet, daß für ernsthaftige Fälle Vorräthe von guter Qualität vorhanden seien.

Was die Instruktion betrifft, so wurde von den Instruktooren und der Schulmannschaft geleistet, was man nur verlangen kann. Soldaten-, Melotons- und Bataillonschule, letztere so weit sie für Scharfschützen erforderlich ist, wurden gründlich eingeübt. Dem leichten und dem Sicherheitsdienst wurde vorzügliche Aufmerksamkeit geschenkt; es ist dieses auch der Dienst, der den Scharfschützen am meisten zusagt. Waffenkunde und Schießfertigkeit wurden sorgfältig gepflegt; auch das Bajonnetfechten wird mit Eifer geübt.

Eine erfreuliche Erscheinung bot die diebstahlige Aspirantenschule dar. Sie wurde von 22 Aspiranten zweiter Klasse besucht, die mit Liebe und Eifer für die Waffe bejeelt, auf lobenswerthe Weise mit einander wetteiferten. Sie konnten auch alle bis auf zwei zur Brevetirung als Offiziere empfohlen werden.

Das Betragen sämmtlicher Mannschaft in allen Schulen war ein sehr lobenswerthes.

#### Wiederholungskurse.

Die Scharfschützenkompagnien mit geraden Nummern haben alle, im Ganzen 22 des Auszuges und 15 der Reserve, ihren Wiederholungskurs bestanden. Von den Auszüglerkompagnien nahmen 2 an der Centralschule, 4 am östlichen und 4 am westlichen Truppenzusammenzuge Theil. 3 Kompagnien bestanden ihren Wiederholungsunterricht in Rekrutenschulen, und die übrigen hatten ihre besondern Kurse. Von der Reserve erhielten 2 Kompagnien ihren Wiederholungsunterricht während der Offiziersaspirantenschule, 2 andere in Rekrutenschulen, die übrigen in besondern Kursen. Die Vereinigung von Wiederholungskursen mit Rekrutenschulen erscheint zweckmäßig, wenn die Rekrutenzahl nicht allzugroß ist, zumal auf diese Weise durch den Oberinstruktor die gesammte Instruktion besser überwacht werden kann. Ueberzählig erschienen die Kompagnien von Luzern, Appenzell,

Aargau, Tessin und Waadt; unter dem reglementarischen Bestand die Kompagnien der Kantone Zürich, Schwyz, Obwalden, Zug und Graubünden. Namentlich die Kompagnien von Graubünden waren sehr schwach; bei der Reservekompagnie No. 56 fehlten 38 Mann zum kompletten Bestand. Dieser Kanton hätte genug eingetheilte Schützen, um die Kompagnien vollzählig in die Wiederholungskurse zu senden; es scheint aber dort eine fehlerhafte und allzuleichte Dispensationsweise zu bestehen.

Sämmtliche Berichte über die Beschaffenheit der Mannschaft hinsichtlich der Größe, Körperkraft und Intelligenz lauten sehr günstig. Auch war guter Wille und Eifer und schnelle Gewöhnung an Disziplin überall vorhanden.

Die Bewaffnung verbessert sich immer mehr. Der Zuwachs an neuen Ordnungszugern ist erfreulich, und es steht zu erwarten, daß binnen zwei Jahren alle Kompagnien des Auszuges damit bewaffnet sein werden. Bei der Reserve dagegen können allerdings noch einige Jahre vergehen, bis die neue Waffe durchweg eingeführt ist, besonders in den Kantonen, wo das Magazinirungssystem vorwaltet.

Weniger Eile zeigen die Kantone in Anschaffung der ordnungsmäßigen Weidtaschen, und hierin stehen namentlich Luzern, Obwalden und Graubünden zurück. Die Tornister nach älterem Modell überwiegen an Zahl immer noch die neuen. Von geringer Qualität und theilweise unbrauchbar werden die Tornister von Schwyz und Appenzell und zum Theil auch von Graubünden geschilbert. Obwalden weicht mit den unbehaarten Tornistern ganz von der Ordnung ab.

Das Bestreben der Kantone, bei neuen Anschaffungen von Kleidern auf guten und soliden Stoff zu sehen, tritt mehr und mehr hervor, und man kann sagen, daß die Schützen des Bundesauszuges durchweg gut bekleidet sind. Obwalden besitzt noch keine Aermelwesten, Graubünden und Tessin ungleichförmige und abgetragene. In Kapüten sind die Kantone Schwyz, Appenzell und Graubünden noch schlecht bestellt; zwar soll Appenzell für die Schützen ganz neue im Magazin aufbewahrt besitzen.

Die getroffene Anordnung, die Inspektionen über die Wiederholungskurse der Scharfschützenkompagnien hin und wieder durch eigens dazu kommandirte Offiziere des eidg. Generalstabes, welche früher der Waffe angehörten, vornehmen zu lassen, hat sich meist als zweckmäßig herausgestellt und ist sehr geeignet, bei den betreffenden Offizieren das Interesse für die Waffe rege zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

In Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung in Berlin erscheint:

**Clausewitz**: Vom Kriege. Hinterlassenes Werk des Generals Carl von Clausewitz. Zweite Auflage. Unveränderter Abdruck. In 12 Lieferungen zu 10 Sgr. = 30 fr. C. M., alle vierzehn Tage eine, die erste erschien so eben.

Wir bieten der neuen Auflage dieses klassischen Werkes ein freudiges Willkommen. Liter. Centralbl.